

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

N^{ro}. 64.

Kronstadt, den 8. August

1844.

Oesterreichische Monarchie. Siebenbürgen.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 1. Juli d. J. die durch Pensionirung des Hofsekretärs Friedrich v. Sternheim bei der kön. siebenbürgischen Hofkanzlei in Erledigung gekommene Expeditionsdirectorsstelle dem dortigen Hofconcipisten Johann Dominik Schuster allergnädigst zu verleihen geruht.

Kronstadt, 7. August. Wenn wir gut unterrichtet sind, so tritt am 20 d. M. die löbl. sächsische Nationsuniversität zusammen, und zu diesem Behufe wird auch bei uns nächster Tage eine Kreisversammlung abgehalten werden. — Die nächste Versammlung der löbl. Nationsuniversität wird von allgemeinem Interesse auch dadurch sein, daß von mehren Kreisen im Gefühle der Mangelhaftigkeit unseres Municipals-Besetzungsbuches eine Revision und zeitgemäße Ergänzung desselben mittelst einer niederzusetzenden Commission beantragt wird. Auch wird die Sache der bedingten Deffentlichkeit im Lande der Sachsen wieder zur Sprache gebracht, und — wenn uns die Hoffnung nicht täuscht, — vielleicht eingeführt werden. — Die Freunde für die Deffentlichkeit werden immer zahlreicher, und der Gedanke, daß nur sie es ist, die unsern Nationalkörper aufs Neue beleben und immer mehr kräftigen kann, nicht nur Einbildung, sondern die reine innere Ueberzeugung der Volks- und Vaterlandsfreunde.

Von der walachischen Gränze schreibt ein Correspondent des Hiradó: Eben in diesen Tagen geben viele der angesehensten adeligen Familien aus der Walachei nach Siebenbürgen, um die Heilquellen in Borszek, Kovászna, Előpatak u. s. w. zu brauchen. Sollte man es glauben, daß viele derselben auf den Rath hiesiger Aerzte die nicht lange erst im Gebrauch befindlichen Zaioner Mineralwässer besuchen, von denen die Sachsen aus allen Kräften einen großen Ruf zu verbreiten eifrig sich bemühen. *) — Sie wissen

*) Der Hiradó gibt diesen Satz mit gesperrter Schrift; als ob es den Kronstädtern verwehrt sei, für die Emporbringung der wohlthätigen Zaioner Heilquellen etwas zu thun, und in der That haben sie für dies Mineralbad nach dem Zeugnis aller Fremden, die sie besucht, binnen drei Jahren mehr gethan, als in irgend einem der berühmtesten siebenbürgischen Badeorte bisher gesehen ist.

sehr wohl, wie leidenschaftlich ich für unsre Interessen eingenommen bin, und wie ich unablässig die politischen und socialen Zustände der Walachei und Moldau zu erforschen trachte, worüber wir Siebenbürger so unrichtige Begriffe haben. Seit vier Wochen befand ich mich in Gesellschaft einiger sehr aufgeweckter und mit den bessern Ideen der Gegenwart vertrauter Bojaren zwischen 30—40 Jahren, die ich in der That bewunderte. Die erste Frage, die ich an solche Männer richten konnte, war: »wie steht Fürst Bibesco noch mit der Opposition des letzten Winters?« Die Antwort wurde in eine andere Frage folgendermaßen eingekleidet: »wie ist es möglich, daß Sie Siebbürger in unsrer Nachbarschaft nicht wissen, daß die zwischen dem Fürsten und der Opposition im vorigen Winter entstandene Reibung nichts anders war, als eine von Seite der Regierung sehr klug gespielte Rolle, um den Schein von den beiden Höfen zu bewahren, und zugleich den Patriotismus zu erwecken, wenn bei uns noch ein hinlänglich fester Patriotismus zum Schutze wenigstens der bisher noch aufrecht erhaltenen Rechte vorhanden wäre. Es scheint, Sie bezweifeln den aufrichtigen Patriotismus unsrer gegenwärtigen Regierung und bemerken nicht, daß an der Spitze der Opposition zwei Fanarioten, Suzzo und Kantafuzino stehen, welche sich wohl bemüht haben, hinlängliche Beweise der Liebe zu ihrem neuen Vaterlande zu geben, aber thatsächlich noch immer nicht die Zuneigung wahrhafter walachischer Patrioten erwerben konnten, denn die Walachen haben die durch die Fanarioten über sie gebrachten Uebel noch in frischer Erinnerung. Eine andre mächtige Familie, welche zur Opposition gehört, ist auch die des abgesetzten Fürsten, von welcher man sich erzählt, daß sie ein Erbrecht auf die Walachei geltend mache, und Männer von Bedeutung aufzählt, welche aus ihren Stamme den Fürstenstuhl inne gehabt haben; übrigens ist es bekannt, wie wenig man in der Walachei und Moldau einen erblichen Thron wünscht, worüber wir uns nicht wundern dürfen, wenn wir wissen, daß diese Fürstenthümer, bevor sich die Fanarioten darin einmischten, stets das Wahlrecht besaßen; obwohl die Aristokratie bei uns nicht erblich ist, nähren doch Alle großes Verlangen nach einer solchen Regierung.«

Hierauf gingen wir auf die Untersuchung und Erörterung der Natur der Schutzherrlichkeit der Russen über die Donauprovinzen über. Ich tadelte die Walachen, daß sie so weit gekommen seien, keinen Unterschied mehr zwischen einem wirklichen und einem Schutzherrn zu kennen, auf welchen Vorwurf mir ein junger, etwa 33jähriger Bojar mit folgenden Worten antwortete: warum wollen Sie, unsre Herren Nachbarn, nicht einsehen, daß die ottomanische Pforte, unser Oberherr, ein Vasall Rußlands geworden ist, wie wir es einst für die Pforte waren, was können nun wir in Bukarest und Jassi in Allgemeinen sein, wenn unser Oberherr in Konstantinopel zum Vasallen herabgesunken ist? Zudem bitte ich Sie, den im Jahr 1782 zwischen Rußland und der Türkei geschlossenen Vertrag nicht zu vergessen, dessen letzter Punkt den russischen Generalconsul der Donaufürstenthümer als Censor der fürstlichen Macht anerkennt. Haben Sie das Gewicht dieser so unumwunden im erwähnten Tractat ausgesprochenen 3 Worte erwogen? und in Betracht gezogen, daß wir dieses Tractats wegen, etwa 3 kriegerische Familien ausgenommen, keine Vorwürfe verdienen? Nun, so wissen Sie denn, daß durch diesen Tractat der russische Generalconsul und unmittelbar das Petersburger Cabinet ein Recht erhalten hat, sich auch in die innere Verwaltung der Fürstenthümer einzumischen und die Fürsten zur Verantwortung ziehen kann, so oft es will, oder es ihm scheint, daß sie die um ihre Macht gezogenen Schranken überschreiten. Noch muß ich beifügen, daß bei uns ebenso wie anderwärts es sehr viele Ehrgeizige, Schmeichler und Verräther gibt, welche aus diesem Rechte der Schutzmacht einen Vortheil zu ziehen trachten. — Der Leser mag sich selbst hieraus einen Schluß ziehen; ich habe diesmal genug gesagt.

Ungarn.

Preßburg. In der 235. Circularsitzung kam das Zollsystem zur Berathung, und füllte mehre Sitzungen aus. Nachdem die Vorschläge der Commission verlesen waren, nahm der Commissionsnotär das Wort, und gab zur Orientirung eine Darstellung des bestehenden Systems, auf die Unterschiede hindeutend, die für die meisten Handelsartikel in unserm Vaterlande gegenüber Oesterreich, sowie gegenüber dem Auslande zum Nachtheil und zum Hinderniß unseres Handels, unserer Industrie bestehen. Zur Hebung dieser Hindernisse proponirt die Commission gewisse gesetzliche Anordnungen. Ihrem Vorschlag zufolge soll Ungarn sammt den Nebenländern sowohl den Ausfuhr- als Einfuhrhandel mit dem Ausland nach dem bestehenden Zollregulativ frei fortsetzen, welches ohne Einwilligung des ungarischen Reichstags nicht abgeändert werden dürfe. Hinsichtlich der österr. Erbländer schlägt sie

vor, daß die österr. Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker den auf dem Reichstag festgesetzten Dreißigsten von allen ihren Waaren ganz zahlen sollen, ohne Unterschied, ob sie dieselben in Ungarn verkaufen oder nicht. In Betreff des Transitohandels ist sie der Ansicht, daß alle die Begünstigungen, deren sich die Manufacturen der österreichischen Erbländer zu erfreuen haben, auch auf die ungarischen ausgedehnt werden sollten. Im Allgemeinen proponirt sie zur Hebung des ung. Fabrikwesens einen Schutz Zoll. — Ein junger Comitatsdeputirter eröffnete die Discussion mit folgendem Vortrage. Der Gegenstand unserer heutigen Verhandlung ist sehr wichtig, und erheischt die lebhafteste Aufmerksamkeit, denn wenn irgend ein Gegenstand, so erfordert das Zollwesen, daß die Ansichten darüber geklärt seien. Es handelt sich um nichts Geringeres, als ein Mittel aufzufinden, unser Land von der gänzlichen Verarmung zu retten. Der Reichstag geht seinem Ende zu, und es wäre höchst zu bedauern, wenn wir ihn verlassen müßten, ohne ein erfolgreiches Gesetz über diese und die damit verwandten Gegenstände zu Stande gebracht zu haben. Abermals käme eine Stillstandepoche von 3 Jahren, während welcher die Nation über ihren traurigen Zustand nicht einmal klagen kann. Drei Jahre sind aber in unserer Zeit ein großer Abschnitt, da die Blüte und die nationale Erstarbung bei unsern Nachbarn während dessen progressiv fortschreitet und wir ermattend und unthätig zusehen müßten. Jede Zeit hat ihre Richtung, in der sie unüberwindlich vordringt. Jede Nation, welche die Richtung der Zeit nicht zu erkennen vermag, erliegt dem Drange derselben. Die Richtung der gegenwärtigen Zeit ist, die productiven Kräfte möglichst zu entwickeln, das Fabrik- und Manufacturwesen zu verbreiten, den Handel, mit einem Worte, die Nationalökonomie zu heben. Wir können, wir dürfen nicht zurückbleiben. Welch ein kräftiger Hebel das Zollsystem zur Beförderung des Fabrik- und Manufacturwesens überhaupt ist, weiß Jedermann; England verdankt nur diesem seine erste Größe, und wieder ist es dies, wodurch in der neuern Zeit die europäischen Nationen sich von der Knechtschaft befreien, in der sie der englische Handel und Fabriksleiß gehalten. Da haben wir Frankreich, Nordamerika, die deutschen Zollvereinsstaaten, und in der Nähe die österr. Erbländer vor uns, die Alle dem Schutz Zollsystem die Entwicklung ihrer Industrie verdanken. — Haben wir ein Zollsystem? Freilich haben wir eines, aber ein Colonialzollsystem, das unsere Nationalkräfte lähmt, jede Industrie im ersten Keime zerdrückt, und uns dem Abgrunde gänzlicher Verarmung immer näher drängt. Es ist wahr, so dringend eine den Anforderungen der Nation angemessene Regulirung der Zolloerhältnisse auch ist, so können wir durch diese allein doch nicht sogleich den Zustand hervorruufen, nach dem wir uns so sehr sehnen. Um diesen Zu-

stand herbeizuführen, thut es noth, vollkommene Communicationsmittel zu schaffen, den Credit herzustellen, damit unsere Geldverhältnisse aus ihrem verzweifelten Zustande sich erheben können, und allgemeine persönliche und dingliche Sicherheit im Vaterlande zu verschaffen. Ohne diese Vorarbeiten können wir durch die beste Regulirung der Zollverhältnisse nur wenig ausrichten. Dies ist aber umgekehrt der Fall; denn was nützt uns z. B. eine Pesth-Wiener Eisenbahn, wenn das Zollwesen so bleibt, wie es jetzt bestellt ist. (Preßb. Ztg.)

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Türkei.

† Konstantinopel, 16. Juli. Unsere Polizeidirection hat unter der thätigen Fürsorge Sr. Excellenz des Muschir von Lophanaa, obersten Chef der Polizei, eine wesentliche, die öffentliche Sicherheit und gute Ordnung, sowie die Verschönerung der Stadt bezweckende Erweiterung erhalten. Es sind nämlich für Pera und Galata noch zwei besondere Polizeibureau, dann ein eignes Pass- und Sicherheitsbureau unter der Direction des Emin Muhlis Effendi, nebst einem besondern Corps von Polizeimännern, nach Art der englischen Policemen errichtet und überdies ein Polizeirath gebildet worden, welchem, wie bei der Sanitätsintendantz, Abgeordnete von allen fremden Gesandtschaften beizusetzen werden, um fremde Unterthanen betreffende Polizeifälle auf das Schnellste zu entscheiden. Nebst dem sollen die Straßen erleuchtet und gereinigt, und mit Namen versehen, sämtliche Häuser aber numerirt werden.

Auf die vor einigen Tagen eingegangene Meldung, daß ein Haufe Griechen (man nennt einen gewissen Katarakia als Anführer) einen Unfall auf türkisches Gebiet gemacht haben, und daselbst arge Excesse begehen, hat das Portenministerium ihrem Gesandten in Athen sogleich die gemessensten Instruktionen, und zugleich dem griechischen Repräsentanten in Konstantinopel ernstliche Beschwerden zukommen lassen.

Die Ankunft des Hrn. v. Katafagi, vorigen russischen Gesandten in Athen, welcher vorgestern am 14. d. M. aus Odessa hier eingetroffen ist, gibt zu verschiedenen Muthmaßungen Anlaß; und heute geht das Dampfboot »der Polarstern« ab, um dessen Familie aus Griechenland hierher zu führen. Ebenso ist gestern das französische Dampfboot »Ramire« von hier abgegangen, um die Gattin des französischen Gesandten, Hrn. Piscatori in Athen herzubringen. Sie soll, wie es heißt, aus Rücksicht ihrer Gesundheit, einige Tage hier zubringen wollen. Eben auch gestern hat sich gegen 2 Uhr Nachmittags ein beklagenswerthes Unglück in der hiesigen Patronen- und Kakerensfabrik bei Aiskoi,

in der Nähe des Arsenal's, ergeben. Eine bedeutende Menge hiezu bereit liegenden Pulvers hatte Feuer gefangen, und mit einer furchtbaren Explosion war der ganze innere Theil dieses Etablissements in einem Augenblick zerstört, wobei zum größten Unglück 15 Menschen das Leben verloren.

Der kühne Aeronaut Comaschi aus Bologna, dessen ich in meinem Frühern erwähnt habe, hat am 8. d. M. um 1 Uhr Nachmittags seine erste Luftfahrt glücklich bewerkstelliget. Schon am frühesten Morgen hatte sich — da der Zutritt Jedermann frei war, nachdem der Sultan die Bestreitung der sämtlichen Unkosten zu übernehmen geruht hatte — eine zahllose Menschenmenge auf der weiten Ebene von Haidar Pascha versammelt, um dieses hier nie gesehene Schauspiel zu bewundern, und prächtvolle Zelte waren in der Nähe des kaiserlichen Kiosk's für das diplomatische Corps und die angesehensten Staatsbeamten bereitet. Um 12 Uhr erschien endlich der Sultan in Begleitung der Sultanin Valide und des Prinzen Abdul Assis, Bruder Sr. Hoheit. Das Zeichen ward gegeben, und von dem herrlichsten Wetter begünstigt, erhob sich Hr. Comaschi, zahllose Sonette zu Ehren des Sultans auswerfend, bis er in den Lüften verschwand. Der Enthusiasmus ist unbeschreiblich, den dieses Schauspiel bei allen Bewohnern der Hauptstadt ohne Unterschied hervorgebracht hat. In einer Höhe von 5000 Metres ging der Ballon punkt 2 Uhr über die Prinzeninseln hinweg, und $\frac{3}{4}$ Stunden später wollte der kühne Luftschiffer sich bis zum Wasserspiegel des Meeres herabsenkend, die europäische Küste wieder gewinnen, indem er die See leise berührend, hinüber zu schiffen gedachte. Aber ein sonderbares Ereigniß vereitelte diesen Entschluß. Ein Delfin hatte sich nämlich dem Schiffchen des Hrn. Comaschi genähert, und sich im Wasser herumschlagend, dasselbe mit vielem Wasser gefüllt. Bei solch drohender Gefahr erhob sich daher unser muthige Aeronaut wieder in die Luft, flog bis in die Nähe der Insel Marmara, und von hier in einer Höhe von 4000 Metres gegen Zalova bis in die Nähe von Bazar Kidi, wo er nach einer 4stündigen Fahrt und zurückgelegten Strecke von 300 Meilen sich an einer wüsten Stelle, Demirdgie Davasi genannt, herabließ. Hier gelang es ihm, mit Hilfe der Einwohner aus Bazar Kidi, seinen Ballon in eine Seebark zu bringen, mit welcher er am 11. d. M. wieder hier eingetroffen, auf Befehl des Sultans sogleich zu Sr. Hoheit geführt und mit kaiserlicher Munificenz beschenkt worden ist.

Aegypten.

† Alexandrien, 6. Juli. Sir Henri Hardinge, der neuernannte indo-britische Generalgouverneur ist am 23. v. M. hier ans Land gestiegen, und mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen worden. Unter

gleichen Auszeichnungen ist *Se. Exc.* am 25. nach Kairo, und von da am 28. nach Suez abgereiset, wo das Dampfboot *Industan* auf dessen Ankunft wartete, um *Se. Exc.* nach Calcutta zu führen. Lord Ellenborough wird auf seiner Rückreise stündlich hier erwartet, und das Kriegsdampfboot *Geyser*, mit welchem sein Nachfolger hier ankam, ist beauftragt, ihn nach England zurückzuführen.

Die Pest ist unter dem, außerhalb der Stadt unter Sanitätsaufsicht gestellten Militär, aus Anlaß einer zu früh erteilten Erlaubniß an die Soldaten, mit ihren Familien zu communiciren, wieder ausgebrochen, daher die diesfälligen Maßregeln neuerdings verschärft worden sind.

Zum Behuf der Reinigung und Befestigung des großen Kanals von Mahmudie wird jetzt an einem neuen Ableitungskanal gearbeitet, bei welchem 10,000 Menschen beschäftigt werden. Dagegen haben die Arbeiten am colossalen Bassin auf einige Zeit unterbrochen werden müssen, da die große Pumpe zur Ausleerung des Wassers aus demselben eine Beschädigung erlitten hat.

Griechenland.

† Athen, 10. Juli. Seit dem verhängnißvollen Tage des 23. v. M., an welchem, aus Anlaß der durch General Izavellas in Folge des von den Ministern verübten Wortbruches gegen Grivas eingereichten Dienstquittirung, das Volk sich getrieben fand, die Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums vom Könige zu begehren, und sonach leider neuerdings Bürgerblut innerhalb unserer Mauern geflossen ist; seit diesem Ihnen ohne Zweifel bereits auf anderm Wege bekannt gewordenen Ereigniß, hat sich unser Zustand noch um nichts verbessert. Die beklagenswerthen Scenen haben in Acarnanien, in Messenien und in der Maina in stetem Verfolg der Wahlumtriebe Statt gefunden, welche von den Agenten des Ministeriums mit Anwendung der unglaublichsten Mittel zu Gunsten ihrer Candidaten geleitet werden. Ueberall ist Blut geflossen, und zu Amphissa hat das aus Aeusserheit gebrachte Volk in Masse die Wohnungen des Friedensrichters und des Gouverneurs gestürmt, und sie in Brand gesetzt. Auch in Chalcis sollen bei Gelegenheit der Wahl des Hrn. Pepsalis heftige Unruhen ausgebrochen sein. Inzwischen beharrt das Ministerium mit unerklärbarem Eigensinn auf der Vollziehung seiner Beschlüsse, konnte es jedoch nicht verhindern, daß Coletti zum Deputirten

für Nauplia erwählt wurde, und die wiederholten Versuche, ihn zum Eintritt in das Cabinet zu bewegen, entschieden von sich gewiesen hat. — Grivas ist an Bord der französischen Corvette *Diligenti* in Beyrut angekommen. Die Regierung verweigerte ihm jedoch die Erlaubniß, sich auszuschiffen, wornach derselbe am 3. Juli mit demselben Fahrzeug nach Alexandrien gesegelt ist.

Persien.

† Zuverlässigen Nachrichten zufolge hat der berühmte Missionär Dr. Wolff, Bockhara am 6. Mai verlassen, um nach Europa zurückzukehren, nachdem er die traurige Gewisheit erlangt hatte, daß die Herren Stoddart und Conolly wirklich in den Gefängnissen von Bockhara umgekommen sind. — In Tabriz, Ispahan, Teheran, Caschan und den Zwischengegenden hat am 12. Mai ein furchtbares Erdbeben gewüthet. Namentlich hat die Stadt Miaana die Hälfte ihrer Häuser, und selbst einen Theil ihrer Einwohner eingebüßt, und die meisten der umliegenden Dörfer sind zerstört worden.

Deutschland.

Aus Berlin wird von der »Wärzburger Zeitung« vom 16. Juli gemeldet: Unsere Sicherheitsbehörde scheint jetzt besonders auf die aus dem ehemaligen Königreiche Polen hier ankommende Polen genau zu achten, da man russischerseits aufs Neue sträflischen Verbindungen auf die Spur gekommen sein will. — Am 13. Juli ist zum Erstaunen aller Einwohner der Polizeieinspector B. in Posen arretirt und zu einer Criminaluntersuchung gezogen worden. Einige Tage früher wurden zwei andre angesehene Bürger der Stadt in Haft gebracht.

Frankreich.

Die Regierung beabsichtigt eine außerordentliche Aushebung von 80,000 Mann, von welchen sofort 40,000 nach Afrika geschickt, und die andern 40,000 disponibel bleiben sollen. — Die letzten officiellen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten ganz friedlich. Der Kaiser von Marokko will von den lezt Statt gefundenen Feindseligkeiten nichts wissen, und hat seinem Sohne den Befehl zugesandt, die Schuldigen aus den Reihen des Heers zu stoßen, und die vornehmsten Chefs abzusetzen. — Abd-el-Kader hatte persönlich bei dem lezten Angriff auf die Franzosen mitgefochten.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 3 fl. 30 kr. E. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 3 fl. E. M.